

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 5,00, vierteljährlich 15,00
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 16,50 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen
2,50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 257

Fernruf 179

Wildbad, Mittwoch den 2. November 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

In München sind fünf Personen verhaftet worden, die im Verdacht stehen, am Anschlag gegen den Abgeordneten Auer beteiligt gewesen zu sein.

Neuer glaubt zu wissen, daß die Regierungen der kleinen Entente benachrichtigt worden sind, daß die Großmächte jede aktive Intervention gegen Ungarn im Augenblick mißbilligen.

In Lipto Szent Miklos soll ein Sohn des karlistischen Ministers Stephan Rakowsky verhaftet worden sein.

Im belgischen Ministerrat erklärte der Minister für Industrie, daß die Zahl der Arbeitslosen nur noch 130 000 gegen 205 000 im Mai dieses Jahres betrage.

Der Streik der Textilarbeiter in Lille, Nombair und Tourcoing (Nordfrankreich) ist beendet. Die Arbeit wird am Mittwoch bedingungslos wieder aufgenommen.

Der Pariser „Autranffigant“ berichtet von einer Weltkonferenz der irischen Masse, die am 21. Januar 1922 in Paris stattfinden soll.

Die russische Abordnung, die mit der amerikanischen Regierung über die Hilfeleistung bei der Hungersnot verhandeln soll, ist in Washington eingetroffen. Nach dem Pariser „Matin“ wird Staatssekretär Hughes mit ihr nur unter folgenden Bedingungen verhandeln: 1. Die Sowjetregierung hat sich jeder Gewalt- und Blutvergießung, sowie der Wähler im Ausland zu enthalten; 2. es ist eine geordnete politische und wirtschaftliche Verwaltung wiederherzustellen, mit der man verhandeln kann; 3. es ist Bürgschaft zu geben, daß diese Verwaltung dauernd ist und, daß sie das Privateigentum schützt.

Die Abrüstungskonferenz.

Die gedrückte Stimmung, die zurzeit in der amerikanischen öffentlichen Meinung herrscht, hat auch die Urteile über die für den 11. November geplante Harding'sche Konferenz getroffen. Als „Abrüstungs- und Spanien-Konferenz“ wurde das Kind seinerzeit aus der Taufe gehoben. Jetzt spricht man amtlich nur noch von der „Konferenz zur Beschränkung der Rüstungen“. Dazwischen liegt eine kurze Zeit, in welcher amerikanischen Zeitungen die Washingtoner Konferenz eine „Neue Friedenskonferenz“ nannten. Man hoffte, angeregt durch Senator Borahs Reden, daß Amerika seine Gläubigerstellung dazu benutzen werde, die den Vereinigten Staaten stark verschuldeten europäischen Staaten zu zwingen, ihre Rüstungen aufzugeben.

Alle diese Hoffnungen sind jetzt ernstlichen Zweifeln gewichen, seitdem Präsident Harding selbst erklärt hat, die Vereinigten Staaten könnten ohne eine stehende Ozeanflotte nicht auskommen. Marineminister Edwin Denby verlangt nach Unterseebooten zum Schutz des Landes. Immer mehr häufen sich von amtlicher Seite die Warnungen, daß man von der Konferenz nicht eine völlige Abkehr von der Politik des Weltkriegs als des besten Schutzes gegen feindliche Anschläge und wirksamsten Mittel zur Erhaltung des Friedens erwarten dürfe. Ja, es sei fraglich, ob sich etwas anderes erreichen lassen würde, als eine „Besiegung von Richtlinien für die Zukunft“. Ihr Ausbau und ihre praktische Verwertung würden dann natürlich weiteren Konferenzen vorbehalten sein. Man ist allmählich klar geworden, daß die Washingtoner Konferenz als letzter Akt der Tragödie Weltkrieg hinsichtlich der einst so geräuschvoll verkündeten Ideale des Friedens und des Aufhörens der Kriege ein eben solcher Fehlschlag werden muß, wie die Pariser „Friedenskonferenz“. Auch nicht eine Zeitung in Amerika erwähnt heute noch, daß Deutschland, wenn auch nur mittelbar, einen Vorteil, geschweige denn eine Erlösung von dieser Konferenz zu erwarten habe.

Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten steht der Konferenz und ihren Zwecken heute völlig kühl gegenüber. Man hat genug mit den wirtschaftlichen Nöten im eigenen Lande zu tun, die allerdings schlimm genug sind und in den Fragen der Arbeitslosigkeit mit ihren drohenden bolschewistischen und anarchoistischen Gefahren und in einem alles Dagegenüber übersteigenden Anschwellen des Verbrechertums wurzeln.

Und doch besteht eine Abrüstungs- und Friedenspropa-

ganda, nur nicht in den Regierungskreisen Washingtons, sondern in privaten Vereinigungen, die Farmerverbände, Frauen-Vereinigungen, kirchliche Organisationen der Protestanten und Katholiken, die Quäker usw. in sich schließen. Auch die „American Federation of Labor“, der mächtigste amerikanische Arbeiterbund, tritt für eine Friedens- und Abrüstungspropaganda ein.

Eine entschiedene Stellung gegen die Washingtoner Konferenz haben die irischen Zeitungen genommen. Sie treiben eifrig Propaganda gegen Japan und England, gegen die „gelbe Gefahr“ und die „britische Welt Herrschaft“. Sie erhalten damit in den Amerikanern eine nervöse Kriegsspannung wach, die eine Besserung der wirtschaftlichen Lage von einem Krieg mit einem oder beiden „Erbschleudern“ dunkel erhofft. Als ein Zeichen der Zeit darf es auch angesehen werden, daß die in London abgehaltene Methodische Welt-Konferenz am 12. September eine Entschließung angenommen hat, die im Namen von 32 000 000 Befürwortern des Methodismus der Ueberzeugung von der absoluten Notwendigkeit internationaler Abrüstung und der vollständigen Abschaffung der Kriege Ausdruck gegeben hat. Zur Beurteilung solcher und anderer Einzeläußerungen muß auf die eigenartige Geistesverfassung der Anglo-Sachsen hingewiesen werden. Ihr Kopf ist stets voll von hohen sittlichen und politischen Theorien, bei praktischen Fragen aber entscheidet in erster Linie immer das eigene wirtschaftliche und nationale Interesse.

Die großen Geschäftsleute in Amerika sehen in der Washingtoner Konferenz den letzten dramatischsten Akt der gewaltigen Tragödie der Menschheit, die als politisches Unternehmen ebenso mißlingen wird wie der Weltkrieg, die Pariser Verhandlungen und der Völkerbund. Betreten wird diese Anschauung auch von der Zeitschrift „The Freeman“, New York. Durch Entwicklung sollen an die Stelle der Staaten wirtschaftliche Organisationen treten. Diese Tendenzen klingen an das an, was Hugo Stinnes einem amerikanischen Korrespondenten erklärt hat, nämlich, daß an Stelle militärischer Bündnisse wirtschaftliche Verbände treten müßten, welche das Weltgeschäft regeln könnten. „Ich glaube“, sagte er, „daß die einzig praktische und dauernde Entente eine wirtschaftliche Entente ist — ein Wirtschaftsband der Nationen.“

Von ganz besonderem Interesse ist daher das Urteil, das die Zeitschrift „The Freeman“ über Herrn Harding's Konferenz fällt, das an Nüchternheit nichts zu wünschen übrig läßt. Es heißt: „Herrn Harding's Abrüstungskonferenz wird sich, wie sich von Tag zu Tag klarer herausstellt, als eine Konferenz, schlechweg gesagt, über die Fragen des Stillen Weltmeeres entzuppen, die unter dem Deckmantel rührender und vollständiger Reden über Abrüstung verhandelt werden wird. Die Fragen des Stillen Ozeans sind ebenso wie die schlesische Frage, die Marokkoprobleme, die ägyptische und die indische Frage einfach die Frage, wie ein ausbeutbares Land (in diesem Fall China) am besten ausgeplündert werden kann, ohne daß dabei großer Lärm entsteht. Das allein wird die Gemüter der Anwesenden befeuern; alles aber, was bei diesen Verhandlungen über die Abrüstung gesagt wird, wird eitel Blendwerk sein. Und „The Freeman“ dürfte hinsichtlich des Ergebnisses von Herrn Harding's Abrüstungskonferenz den Nagel auf den Kopf getroffen haben.“

Kein Streikrecht der Beamten.

Auf die kleine Anfrage des Abg. Resper (Soz.) über das Recht der Beamten, sich einer freigewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, hat der württ. Finanzminister Visinger erwidert, daß auf Grund des Art. 130 der Reichsverfassung allen Beamten die Vereinigungsfreiheit und damit das Recht, sich einer freigewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, gewährleistet sei. Vorgesetzte, die den Beamten dieses Recht schmälern wollten, würden zur Verantwortung gezogen; der Regierung seien indessen Klagen nach dieser Richtung bis jetzt nicht bekannt geworden. Aus dem Recht der Beamten, nach freier Wahl sich einer Organisation anzuschließen, kann aber nicht der Schluß gezogen werden, daß den Beamten auch das gewerkschaftliche Mittel des Streiks zustünde. Das Arbeitsministerium muß auf Grund der klaren und unzweifelhaften Bestimmung des württ. Beamtenrechts unbedingt daran festhalten, daß den Beamten in Württemberg ein Streikrecht nicht gegeben ist. Ein Beamter, der ohne vorgeschriebenen Urlaub vom Amt

wegbleibt, geht nicht nur des Dienstentlohens für die Zeit der unerlaubten Entfernung verlustig, sondern, er hat außerdem Disziplinarbestrafung (Ordnungsstrafe oder Entfernung vom Amt) zu erwarten. Es kann auch nicht anerkannt werden, daß nach Reichsrecht, etwa nach Art. 130 Abs. 2 der Reichsverfassung, den Beamten der Länder ein Streikrecht gegeben wäre.

Die irische Frage im Unterhaus.

London, 1. Nov. Im Unterhaus brachte Grettton eine Entschließung ein, in der erklärt wird, daß das Unterhaus mit ernster Besorgnis die Verhandlungen der Regierung mit den Abgeordneten Südirlands ansehe, die sich eidlich der irischen Republik verpflichteten und die Autorität der Krone verneinten hätten.

Lloyd George erklärte, es liege der Regierung daran, zu wissen, was die Ansicht des Unterhauses über die irische Politik sei. Die Sinn Feiner tun ihr Bestes, um die von ihnen gegebenen Versprechen bezüglich des Waffenstillstands zu halten. Es seien z. B. feste Garantien gegeben worden, nachdem die Regierung Beweise erhalten hatte, daß Vorbereitungen für eine Waffentilgung in Irland getroffen wurden. Keine Ueberkunft, die im Verlauf der irischen Verhandlungen eingegangen werden sollte, solle ohne die Ermächtigung des Parlaments in Kraft treten. Das Unterhaus müsse entweder seinen Unterhändlern vertrauen oder sie durch andere ersetzen. Er und seine Kollegen wollten wissen, ob das Unterhaus wünsche, daß sie versuchten, den Frieden herbeizuführen. Wenn das Unterhaus das nicht wolle, so gebe es einen Mann, der froh sein würde, zu seinem König gehen zu können und ihm zu sagen: Ich überreiche Ihnen hiermit meine Portefeuille. Wenn die gesamten Fragen im Unterhaus erörtert würden, so würde das das Ende der Konferenz bedeuten. Das Haus sei auf keine der Bedingungen verpflichtet, über die man in der Konferenz beraten werde, sondern könne sie verwerfen, wenn sie ihm nicht paßten. Er gebe zu, daß sich alle Sinn Feiner für die Republik erklärt haben und daß alle Sinn Feiner die Autorität der Krone verwerfen. Wenn man aber aus diesem Grund nicht mit den Sinn Feinern verhandeln wolle, so gebe es niemand in Irland, mit dem man verhandeln könne. Der einzige Punkt, den das Unterhaus entscheiden müsse, sei der, ob man überhaupt eine Konferenz stattfinden lassen wolle. Sollte die Konferenz abgebrochen werden, so würde die Regierung das Haus eruchen, die Streitmacht der Krone beträchtlich zu verstärken. Er müsse jedoch ausdrücklich sagen, daß jetzt nicht die Zeit dafür sei. Wenn die Sicherheit Englands bedroht, wenn der Thron nicht anerkannt wird, wenn das britische Reich zertrümmert und England zu einem fremden Staat werden sollte, wenn Englands verwundbarste Flanke die Freiheit erhalte, mit den Feinden Abmachungen zu treffen, und den britischen Handel zu bekämpfen, und wenn der britische Handel Angriffen an der irischen Küste ausgesetzt werden sollte, ohne daß Großbritannien das Recht erhalte, die Küste Irlands zu seinem eigenen Schutz zu benutzen, wenn auf Abmachungen bestanden würde, die den Bürgerkrieg zwischen Katholiken und Protestanten bedeuten würden, dann würde Großbritannien die notwendigen Opfer bringen, um solches Unheil abzuwenden.

Asquith gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Regierung endlich eine Politik angenommen habe, für die die Opposition von Anfang an eingetreten sei. Seine Partei werde die Regierung dabei unterstützen. Die Beratung der Regierung mit den Sinn Feinern müsse streng privat und vertraulich sein. Es dürfe jedoch keine Regelung ohne das Kabinett erfolgen. Wenn die Verhandlungen neu abgebrochen werden sollten, so werden sich beispiellose Schwierigkeiten und Gefahren ergeben.

Das Unterhaus hat den Tadelantrag gegen Lloyd George mit 439 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Neues vom Tage.

Die Gehaltserhöhung der Beamten.

Berlin, 1. Nov. Zu der Verständigung über die Neuordnung der Beamtenbesoldung erfährt das „Nacht- und Morgenblatt“: Durch die Erhöhung der Grundgehälter beträgt jetzt das Gehalt der Beamten der untersten Gruppe

(Gruppe I) 7500 Mk. jährlich, gegen 4000 Mk. früher, der Gruppe II 10 000 Mk., gegen 4300 Mk. Bei Gruppe III erhöht sich das Jahresgehalt von 4600 Mk. auf 11 500 Mk. Bei den Gruppen V, VI und VII erhöht sich das Gehalt auf das Doppelte und darüber, bei den Gruppen X und XI auf das Dreifache des bisherigen Grundgehalts. Die höchste Gruppe, Gruppe XIII, sieht ein Jahresgrundgehalt von 53 000 Mk. vor. Dazu kommen die üblichen Teuerungszulagen und Kinderzulagen. Die Erhöhung der Beamtenbezüge bringt für das Reich eine jährliche Mehrbelastung von 20 Milliarden Mark. Die Verhandlungen über eine Erhöhung der Löhne für die Staatsarbeiter beginnen heute. — Bezüglich der Pensionäre und Hinterbliebenen hat sich die Reichsregierung bereit erklärt, ihren Pensionären ähnliche Teuerungszulagen zu gewähren, wie sie Preußen und Bayern bereits bezahlen.

Deutschland nimmt an der Währungskonferenz nicht teil.

Berlin, 1. Nov. Der Zentralverband des deutschen Banken- und Bankiergewerbes hat die Einladung zu der von der englischen Währungsgelehrten für anfangs Dezember in Aussicht genommenen internationalen Währungskonferenz abgelehnt. Die Ablehnung wird damit begründet, daß keine Gewähr geboten sei, daß die Beschlüsse der Sachverständigen bei den Regierungen der maßgebenden Länder besonders hinsichtlich der erforderlichen politischen Maßnahmen für die Wiederherstellung geordneter Währungen aller Länder Beachtung finden. Die Beteiligung der deutschen Sachverständigen wäre daher zwecklos.

Aus dem besetzten Gebiet.

Berlin, 1. Nov. Am 8. Oktober waren im Saal eines Kreisdiner Restaurants ehemalige Offiziere vom Infanterieregiment 56, die sich dort zu einem kameradschaftlichen Wiedersehen eingefunden hatten, vom belgischen Militär verhaftet und nach Aachen transportiert worden. Blättermeldungen zufolge wurden sie jetzt von dem belgischen Kriegsgericht, obwohl die Zusammenkunft nachweisbar frei von jeder politischen Absicht war, zu Gefängnis und Geldstrafen verurteilt und zwar erhielten zwei je 4 Monate Gefängnis und je 5000 Mk. Geldstrafe und achtundzwanzig je 2 Monate Gefängnis und je 10 000 Mark Geldstrafe.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, wurde am Freitag abend in Saarbrücken bei einem Streit zwischen Zivilisten und französischen Soldaten der Buchhalter Jennerwein von den Franzosen erstochen.

Bersammlung der Goldhypothen- und Valutaschuldner.

Frankfurt a. M., 1. Nov. Hier fand eine Bersammlung der Goldhypothen- und Valutaschuldner und von schweizerischen Gläubigern statt, in welcher die Schuldverbände von ganz Deutschland und zahlreiche Hypothen- und Valutaschuldner vertreten waren. Die Bersammlung beschloß einstimmig, an die gesamten Reichs- und Landesbehörden das dringende Ersuchen zu richten, aus öffentlichen Mitteln Beiträge für Regelung der Valuta-Differenz zur Verfügung zu stellen, da nur auf diese Weise der vollkommene wirtschaftliche Ruin der völlig schuldblos in diese Lage geratenen Hypothen-Schuldner abgewendet werde.

Die Zerstörung der deutschen Werke.

Hannau, 1. Nov. In einer Betriebsversammlung des Werks „Wolfgang“ bei Hannau wurde von der Direktion und dem Betriebsrat über die von der Militärkommission des Verbands angekündigte und für den 30. November geforderte Stilllegung der Deutschen Werke, zu denen auch das Werk „Wolfgang“ gehört, Bericht erstattet. Die Betriebsversammlung gab ihrer Entrüstung über die Forderung der Kommission allgemein Ausdruck und erklärt, daß sie diesmal den Franzosen nicht weichen und die Forderung auf Zerstörung der Maschinen und Gebäude nicht nachkommen werde. Nur durch bewaffnete Gewalt könne die Arbeiterschaft aus den Werken getrieben werden. Zum Schluß wurde

eine Entschlieung angenommen, die dem Hauptvorstand der Deutschen Werke übermittelt werden soll. Darin wird die Hauptleitung der Deutschen Werke, als die Vertretung des Betriebs und der Allgemeinen Deutsche Gewerkschaftsbund, als Vertreter der gesamten Arbeiterschaft aufgefordert, überall wo erforderlich, alles zu tun, damit die Werke, die Zehntausenden von deutschen Arbeitern Verdienstmöglichkeit gewähren, nicht der Schließung anheimfallen. Wenn nötig, hat der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund das Gemeinschaftsgefühl der Arbeiter der ganzen Welt anzurufen. Auf dem Werk „Wolfgang“ werden über 400 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Der Streit in Bochum vermieden.

Bochum, 1. Nov. Der drohende Streit in der Bochumer Metallindustrie ist in letzter Stunde vermieden worden. Der Streit der Maurer beim Bochumer Verein, der fast zur völligen Stilllegung des ganzen Werks führte, ist beigelegt. — Heute vormittag fanden in Dortmund im Beisein eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums längere Verhandlungen zwischen den Parteien statt. Die Arbeitgeber haben den vorgeschlagenen Vergleich angenommen.

Die Furcht vor deutscher Rache.

Berlin, 1. Nov. Laut „Deutsche Allg. Zeitung“ erklärte der belgische Ministerpräsident in einer Wahlrede: „Die Furcht, daß Deutschland Rache nehmen will, ist berechtigt. Es ist unsere Pflicht, bereit zu sein, wenn der Termin der Rheinlandbesetzung abläuft. Daher macht die militärische Frage einen Bestandteil der belgischen Außenpolitik aus. Der französisch-belgische Militärvertrag ist auf dieser Sorge aufgebaut und verfolgt den Zweck, die deutschen Pläne zu vernichten.“

Das Ultimatum an Ungarn.

Berlin, 1. Nov. Nach der „Post. Ztg.“ haben die Vertreter des Kleinen Verbands der ungarischen Regierung das Ultimatum überreicht. Die Note trägt den Inhalt der Rechnung, die vom Großen Verband erhoben worden sind.

Polnisch-tschechisches Neutralitätsabkommen.

Wien, 1. Nov. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Warschau gemeldet, daß zwischen der polnischen und der tschechischen Regierung ein wirtschaftliches und politisches Übereinkommen zustande gekommen ist. Das Abkommen umfaßt folgende Punkte: 1. Gegenseitige wohlwollende Neutralität im Fall eines Angriffs durch eine benachbarte Macht. 2. Das Recht, Munition zu beschaffen und über die Grenze zu befördern. 3. Die Einsetzung einer Gerichtskommission zur Regelung der Frage des Minderheitenschutzes.

Die tschechische Gewaltmobilisierung.

Wien, 1. Nov. Nach einem Sonderbericht der „Reichspost“ aus Prag vollzieht sich die Mobilisierung der Tschechoslowakei unter einem gewaltigen militärischen Auferbot. An Straßent Kreuzungen stehen Maschinengewehre und Artillerie ist in der Nähe von Bahnhöfen aufgestellt. Trotzdem begnügt die Mobilisierung den größten Hindernissen, nicht nur bei den Deutschen. In zahllosen Bersammlungen werden Beschlüsse gegen die Einziehung gefaßt. Blutige Zusammenstöße bei diesen Gelegenheiten mehren sich. Ähnlich wie in Graslitz versuchten die tschechischen Behörden in Böhmisches Leipa eine Bersammlung mit Waffengewalt zu sprengen. Schließlich schoß das tschechische Militär in die unbewaffnete Menge. 3 Tote und 21 Verwundete blieben am Plat. Auch eine starke kommunistische Agitation gegen die Ghettoisierungspolitik bricht sich in den tschechischen Industriegebieten Bahn.

Rücktritt des preussischen Kabinetts.

Berlin, 1. Nov. Das preussische Staatsministerium ist zurückgetreten, nachdem alle Bemühungen des Ministerpräsidenten Stegerwald, durch Umbildung des Kabinetts eine neue Regierung zu schaffen, die sich auf möglichst weite Kreise stützt, schlaggeschlagen sind. Es ist an-

zunehmen, daß der Rücktritt veranlaßt wurde durch einen Beschluß der Landtagsfraktion der demokratischen Partei, worin es heißt, daß ihre Minister aus der jetzigen Regierung zurücktreten, um freie Bahn zur Bildung einer tragfähigen Regierung zu schaffen.

Die Politik der Nadelstiche.

Berlin, 1. Nov. Der Volschasterrat in Paris hat in einer Note die Reichsregierung aufgefordert, an den Grenzen des obereschlesischen Abstimmungsgebiets eine strenge Ueberwachung auszuüben, damit nicht (aus Deutschland) Elemente nach Oberschlesien eindringen, die dort Unruhen verursachen könnten. Der Volschasterrat würde die Reichsregierung in hohem Maß verantwortlich erachten, wenn in Oberschlesien Unruhen gefördert würden von Leuten, die aus dem deutschen Gebiet stammen. — Ob eine solche Mahnung auch nach Warschau gerichtet worden ist, wozu sie eigentlich gehört, ist nicht bekannt.

Datos Mörder verhaftet.

Berlin, 1. Nov. Die Kriminalpolizei verhaftete den Kommunisten Louis Nicolau, der am 8. März d. J. den französischen Ministerpräsidenten Dato in Madrid ermordet hatte. Lucia Jonquina befand sich bei ihm. Beide sind bereits an Spanien ausgeliefert worden.

Frankreich wünscht freie Hand gegen Deutschland.

Paris, 1. Nov. Bertinaz berichtet im „Echo de Paris“ aus Washington, der Unterstaatssekretär im Schatzamt habe erklärt, die finanziellen europäischen Fragen würden auch auf der Washingtoner Konferenz angeschnitten werden. Frankreich könne nicht die fortgesetzte Unterstützung Amerikas für seine Sicherheit erwarten. Was von Amerika zu erwarten sei, sei, daß man Frankreich seine Interessen so verteidigen lasse, wie Frankreich es für nötig halte.

Polen tritt dem Kleinen Verband bei.

Graz, 1. Nov. Die „Tagespost“ meldet aus Prag: Die polnische Gesandtschaft ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die polnische Regierung bereit sei, die Kleine Entente gegen eine Wiedereinsetzung der Habsburger zu unterstützen und der Kleinen Entente beizutreten, da deren Interessen eng mit denen Polens verbunden seien.

Keine günstigen Aussichten für die Kreditanleihe.

London, 1. Nov. Die „Morning Post“ berichtet, die Aussichten für eine englisch-amerikanische Kreditanleihe an Deutschland seien nicht günstiger geworden; Reichsbankpräsident Havenstein werde in nächster Woche wieder zu Unterhandlungen nach London kommen.

Keine Zurückziehung der amerikanischen Besatzung.

Washington, 1. Nov. Reuter meldet, Präsident Harding sei gegen jede Entschlieung des Abgeordnetenhauses, die auf eine Zurückziehung der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein hinziele.

Abreise des Königs Karl.

Budapest, 1. Nov. In der Nacht zum Mittwoch werden König Karl und Königin Zita vom Kloster Tihany nach Duna-Jözsvár gebracht, von wo sie das englische Kanonenboot „Glowworm“ nach Galatz bringen wird.

Gegen Moskau.

London, 1. Nov. Die Urabstimmung der englischen Gewerkschaften über einen Antrag des Havnarbeiterverbands ergab eine gewaltige Mehrheit gegen die Moskauer Internationale. Laut „Rotterdam Courant“ beträgt die Mehrheit gegen Moskau über 90 Prozent.

Die türkischen Friedensbedingungen.

Angora, 1. Nov. Die große Nationalversammlung hat folgende Entschlieung angenommen: Die türkische Nationalversammlung erklärt, daß sie zum Frieden mit allen Mächten unter Ausschluss Griechenlands unter nachfolgenden Bedingungen bereit ist: 1. Unbedingte Neutralität in der griechisch-türkischen Auseinandersetzung; 2. Anerkennung der vollständigen Unabhängigkeit der Türkei; 3. Bestätigung der Bestimmungen über die Kur-

„Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merk.

25.

(Nachdruck verboten.)

Aber wohin sollte sie? Sie wußte in der ganzen Welt keine Zuflucht. In ihrer Ratlosigkeit tauchte plötzlich das kluge, scharfe Gesicht des Intendanten vor ihr auf und sie sah wieder den wohlwollenden Blick mit dem er sie angesehen hatte, freilich mit einem überlegenen Lächeln wie über ein unerfahrenes Kind, aber doch mit vertrauenerweckender Güte. Man hatte ihr freilich in allen Tonarten wiederholt, daß er ein Lebemann sei, daß er einen schlechten Ruf habe. Aber sie sah in ihm nur den vornehmen, väterlichen Freund — den Einzigen der für sie Interesse an den Tag gelegt hatte.

Lähmendes Entsetzen lagerte sich am nächsten Morgen über das Haus, als es hieß: „Fräulein Hohenburg ist nicht in ihrem Zimmer! — Fräulein Hohenburg hat nicht im Damm geschlafen!“

Man schickte zu Lores Vater, um ihm die Nachricht mitzuteilen, um zu fragen, ob sie am Ende noch in später Stunde zu ihm gekommen sei? Sie hatte an dem Abendessen in der Gesellschaft des Herrn Meierhofer noch teilgenommen; auffallend blaß war sie freilich gewesen, und beim Dessert hatte sie gebeten, sich zurückziehen zu dürfen; sie habe die heftigsten Kopfschmerzen. Man hatte sich ihre fülligen, schneeweißen Haare so gedeutet, daß der zornige Ernst des Großvaters ihr tiefen Eindruck gemacht, und daß sie entschlossen sei, sich zu fügen. Es schien allen so begreiflich, daß es ihr nach der Szene am Morgen nicht wohl zumute sein könne.

Edmund Hohenburg war in ein wildes Schluchzen ausgebrochen. In seiner Bestürzung sah er das erste so heißgeliebte Gesicht Adas wieder vor sich und hörte ihre Stimme, die ihn ansprach: Du hast es doch lieb, unger Lore, nicht wahr, Edmund!

Am Tage vorher war seine Tochter bei ihm gewesen, um ihn anzusehen, er sollte sie fortzuschicken nach Paris,

nach Berlin, nach München, in irgend eine Stadt, in der sie lernen könnte! Sie wollte ja gerne in der strengsten Pension wohnen — nur nicht hier! Und sie könne um keinen Preis Herrn Meierhofer heiraten!

Aber die Stiehmutter war bei der Unterredung zugegen gewesen und hatte ihren Mann durch ihre böstlichen Zwischenbemerkungen zum Joren gereizt und jedes Mißleid ersticht, das sich in seinem Herzen für seine in höherer Angst stehende Tochter regen wollte.

„Es wäre besser gewesen, wenn ich mit meiner Mutter gestorben wäre!“ hatte sie dann mit leidenschaftlichem Vorwurf gerufen. „Ach, Du wüßtest mich ja nur aus dem Wege haben!“

Wie es schmerzlich um ihre jungen Lippen gezuckt hatte!

Nun stürzte er verzweifelt fort, von der Angst gefoltert, seine Tochter habe sich in ihrer Trostlosigkeit ein Leid angetan; er habe sie durch seine Härte in den Tod getrieben.

Es wirkte im ersten Moment beruhigend auf ihn, als er im Elternhause hörte, das Stubenmädchen habe gewünscht, daß das Fräulein mit dem Radzuge abeiden wollte.

In der Nähe seiner Schwester verlor die Nachricht sofort den tragischen Anstrich. Es erlebte Edmunds Gewissen, daß er Antimetes sich dieser Beurteilung des widerspenstigen Mädchens zuminnen konnte.

Der Großvater kann e Line Neue, keinen Zweifel in seiner Handlungsweise. „Ihre Rame soll in meinem Hause nicht mehr genannt werden!“ erklärte er mit seiner ruhigen Stimme, als verläubte er ein Todesurteil.

Die Großmama zuckte über ihre angeziffenen Nerven und gab den Befehl, keinen Besuch einzulassen.

Aber man ließ die Familie nicht allein. Dazu war sie zu bekannt, zu beneidet; dazu war die Neugierde viel zu groß.

Die nächsten Verwandten ließen sich, trotz der Migräne der gnädigen Frau, nicht die Türe verbieten. Sie hatten zu Wichtiges zu berichten.

„Ganz im geheimen, natürlich!“ Eine Dame wußte von ihrer Schwelgere, in die für eine Schauspielerin arbeitete, daß Lore im Spechzimmer des Intendanten gewesen. Eine andere flüsterte mit entsetzter Miene: Der Mann, der spät von einer Reise zurückgekehrt sei, habe den Intendanten in den Nachzug steigen sehen — in demselben Schweißzug, mit dem Lore die Stadt verlassen habe. „Es sei doch höchst merkwürdig, daß Herr von Harthoff gerade jetzt seinen Urlaub angetreten habe — oder vielmehr — die Dame sprach den Satz nicht aus. Sie hatte nur ein bißchen in der Hand, ein mit eibiges Lächeln, mit dem sie Anrede die Worte sagte. Man hörte bald nähere Einzelheiten: der Intendant war mit einer Dame zur Bahn gefahren. Freunde, die zufällig schreiben, berichteten, daß sie Harthoff in weiblicher Begleitung gesehen hätten. In der ganzen Stadt sprach man von nichts anderem: „Der Intendant ist mit Fräulein Hohenburg durchgebrannt! Haben Sie denn schon gehört?“

„Eine Entführung in optima forma!“

„Ob er wohl die Scheidung von seiner Frau durchzieht!“

„Die Familie wird natürlich ihr Mögliches tun!“

„Nun, der Skandal läßt sich ja doch nicht mehr ver-

tuschen!“

„Er hat sich doch schon bei dem Fest im Stadtpark so

auffällig mit dem jungen Ding benommen!“

„Nicht wahr? Ich sagte es gleich zu meinem Mann! Ich begreife es gar nicht, wie Hohenburgs zugeben können,

daß dieser Don Juan das Fräulein zu Tisch führt!“

„Mein Gott! Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!“

Die Mutter der Lore war gewiß auch nicht viel wert! Ich

bitte Sie! Die Familie hat ja auch nie etwas von ihr

wissen wollen!“

„Nun, eigentlich gönne ich's diesen hochmütigen Leuten,

daß sie auch einmal eine Schlappe erleben. Es war ihnen

ja niemand gut genug!“

hebung der Kapitulationen (seither bestehende Verträge der Mächte mit der Türkei über gewisse Rechte und Vorrechte der in der Türkei lebenden Staatsangehörigen der Mächte und der christlichen Bevölkerung überhaupt); 4. Entfernung der griechischen Flotte aus dem neutralen Gebiet. — Glückliche Türkei, die Friedensbedingungen stellen kann!

Württemberg.

Stuttgart, 1. Nov. (Vertretertag der Bürgerpartei.) Am Sonntag sprach noch im Stadtparksaal Universitätsprofessor Dr. Otto München über „Nationalismus und Sozialismus“. Die unitarischen Bestrebungen seit der Revolution, die alles einheitlich machen wollen, haben eine gefährliche Reichsverdröppelung erzeugt. Wir müssen wieder zurück zu Bismarcks Bundesstaatsystem (Föderalismus), in dem Preußen der Stützpfeiler ist. Die Staatshoheit der einzelnen Bundesstaaten soll wiederhergestellt werden.

Zum Schluß sprach am Montag im vollbesetzten Stadtparksaal Frau Dr. Käthe Schirmer, nach Begrüßungsworten von Frau Kraut, über die Reiden ihrer Landsleute unter der neuen polnischen Herrschaft im Freistaat Danzig. Mit eindringlichen, von Heimatliebe erfüllten Worten zeigte sie, wie die Polen das zu 96 Prozent von Deutschen bewohnte Danzig entdeutschten wollen, durch rücksichtslose polnische Propaganda, wie sie wirtschaftliche Verbindungen durch Zolltarife unterbrechen, wie aber die Deutschen in Danzig deutsch bleiben wollen. Die Rednerin schloß mit der Verlesung eines Briefes von Hindenburg und fand den starken Beifall der großen Versammlung.

Wassernot. Wegen Bruchs der Zuleitung der staatlichen Landeswasser Versorgung muß das mit Landeswasser versorgte Gebiet der Stadt bis auf weiteres mit filtriertem Redarwasser versorgt werden.

Gasvergiftung. In Gablenberg wurde ein 73 Jahre alter Schneider in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er ist infolge Unvorsichtigkeit an Gasvergiftung gestorben.

Einführungskurs für Verwaltungskandidaten. Im Landesgewerbemuseum in Stuttgart fand vom 24. bis 29. Oktober ein Einführungskurs für Verwaltungskandidaten statt, an dem 75 junge Verwaltungsbeamte teilnahmen. Der Kurs wurde vom Verein württ. Verwaltungsbeamter mit Unterstützung des Vereins zur Förderung der Volksbildung veranstaltet.

Zur Beschlagnahme des „Kommunist“ wird uns mitgeteilt, daß von Seiten der Kommunisten versucht wurde, ein Umgehungsblatt unter dem Titel „Mitteldeutsche Arbeiterzeitung“ (Fortsetzung der politischen Rundbriefe) herauszugeben. Als Verleger und Schriftleiter zeichnet Dr. Witte-Glingen. Der Druck stammt aus der Druckerei des „Kommunist“. Da das Blatt als Fortsetzung des verbotenen „Kommunist“ anzusehen ist, wurde es auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. August 1921 ebenfalls beschlagnahmt und verboten.

Lohnbewegung. Die Holzarbeiter stehen in einer Lohnbewegung. Sie beantragten einen Teuerungszuschlag von 2,25 Mk. in der Stunde für alle über 20 Jahre alten Arbeiter. Der Arbeitgeberverband bewilligte 1,30 Mk. Eine Holzarbeiterversammlung lehnte das Angebot ab, worauf die Verhandlungen abgebrochen wurden. Das Arbeitsministerium wird nunmehr zur Entscheidung angerufen.

Oberschlesierkinder. In vergangener Woche kamen hier 70 Kinder beider Konfessionen aus Oberschlesien im Alter von 6—14 Jahren an und wurden in die verschiedenen Landesheile zur Erholung verbracht. 22 dieser Kinder sind in den Bezirken Calw und Nagold untergebracht, 16 allein in Iwerenberg.

Calw, 1. Nov. (Um die Schule.) In einer gro-

ßen Versammlung, veranstaltet vom Verein evangelischer Lehrer und dem Bund für Haus und Schule, berichteten die Oberlehrer Kühnle-Cannstatt und Rosbly-Kenningen über Bekenntnis- und Gemeinshaftsschule. In der Aussprache vertraten Professor Bauer-Nagold und Schulrat Kimmich-Rottweil den Standpunkt des württ. Lehrervereins, lehnten die Bekenntnisschule ab und befürworteten die christliche Gemeinshaftsschule nach badischem Muster, d. h. die Simultanschule. Demgegenüber vertraten Dr. Ströle-Stuttgart und andere Redner die Bekenntnisschule, so daß eine Entschließung mit großer Mehrheit Annahme fand, die sich gegen alle Versuche, unsere konfessionelle Volksschule in eine simultane zu verwandeln, und für die Erhaltung der christlichen Schulen ausspricht.

Enz, 1. Nov. (Ein seltener Fall.) Auf der Horber Straße ist in letzter Zeit der Fabrikarbeiter Schreiner, als er zur Bahn gehen wollte, in der Zeit zwischen 6 und 7 Uhr morgens mehrmals von einem Fuchs angefallen worden, gegen welchen sich Schreiner kräftig zur Wehr setzen mußte.

Heidenheim, 1. Nov. (Schränne ohne Bauern.) Die Stadtverwaltung hat die Schranne wieder eröffnet, um Erzeuger und Verbraucher einander näher zu bringen. Es kamen sehr viele Käufer, Müller, Brauer, Private, aber nicht ein einziger Bauer.

Waldsee, 1. Nov. (Ein Balutaprog.) Ein Schweizer, der in einer hiesigen Wirtschaft Wein zechte, zahlte für jede Flasche Wein 100 Mk.; für ihn ist es immerhin ein billiger Trunk (das Liter etwa 3 Fränkl.). Einem anderen Wirt zahlte er für eine Einspannersfahrt nach einem eine Stunde entfernten Ort freiwillig 100 Franken; der Führer freute sich natürlich sehr darüber, sind doch 100 Franken über 3000 Mark.

Mutmaßliches Wetter.

Eine neue Störung kündigt sich aus dem Westen an, die den Hochdruck zurückdrängt. Am Donnerstag und Freitag ist vielfach bedecktes, vorwiegend nachts kaltes Wetter zu erwarten.

ep. Stuttgart, 1. Nov. (Opfer am Ernte- und Herbstankfest.) Das Ev. Konsistorium empfiehlt den Kirchengemeinden, aus dem Opfer am diesjährigen Ernte- und Herbstankfest (13. November) neben den Hagelbeschädigten auch die Werke und Anstalten der Inneren Mission zu bedenken.

Vermischtes.

Betrachtungen zum Weltkrieg. Bei Reimar Co. lag Berlin ist der zweite Band der „Betrachtungen zum Weltkrieg“ des verstorbenen Reichskanzlers von Bethmann Hollweg erschienen, herausgegeben von seinem Sohn Felix von Bethmann Hollweg. Das Buch blüht wegen des Todes des früheren Reichskanzlers unvollendet.

Entscheidung des Kronprinzen? Die aus Rotterdam berichtet wird, beabsichtigt der frühere deutsche Kronprinz, in der Nähe von Doorn ein großes Landgut zu kaufen. Es handelt sich um das Gut Echteid, das einer alten holländischen Adelsfamilie gehört und großen geschichtlichen Wert besitzt.

Das Wahlrecht der Frau. Bei den Wahlen zum Groß-Berliner Stadtparlament haben im 8. Bezirk, Spandau, die Männer und Frauen gesondert abgestimmt. Das Verhältnis war folgendes: Deutschnational 4590 Männer, 5401 Frauen, Deutschsozial 2595:2327, Zentrum 746:1165, Demokraten 1885:1654, Sozialdemokraten 6483:5474, Unabhängige 3444:2844, Kommunisten 1581:1083.

Millionenkündigung. Das kürzlich verstorbene Fräulein Heyden in Essen hat in ihrem Testament fast ihr ganzes Vermögen im Betrag von über fünf Millionen Mark der Goethegesellschaft in Weimar vermacht.

Die Fußbühler Luftschiffhalle bei Hamburg ist am Montag der Zerstörungswut des Feindeverbands zum Opfer gefallen und gesprengt worden. Das 160 Meter lange und 45 Meter breite Bauwerk bildet jetzt einen wüsten Trümmerhaufen.

Luftvergiftung. Der oldenburgische Ort Jemel ist nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ von einer giftigen Luftwelle heimgesucht worden. Personen sind dungenweise ohnmächtig geworden und erholten sich erst wieder nach mehreren Stunden. Die Giftschwaden stammen ohne Zweifel aus chemischen Fabriken.

Brand. In Thüringen sind mehrere Landgüter mit Erntevorräten niedergebrannt.

Der Ausverkauf. In Cuxhaven bei Hamburg konnte am 31. Oktober die Fisch-Auktion nicht stattfinden, weil die deutschen Händler sich weigerten, Gebote abzugeben zu den von den zahlreichen ausländischen Käufern wahnsinnig hochgetriebenen Preisen.

Der verkaufte Meßpalast. In Leipzig sollte ein 12stöckiger Palast für den Meßhandel errichtet werden, der für etwa 20 000 Aussteller Raum bot. Die Kosten waren auf ungefähr eine Milliarde Mark veranschlagt. Die Aktiengesellschaft war schon gegründet. Das Gebaren der Geschäftsführung war aber derart, daß die Staatsanwaltschaft einschritt. Nun stellte sich heraus, daß der Direktor Guthe, der eigentliche Gründer, ein wegen Geisteskrankheit entmündigter Mann ist. Die Untersuchung, in die noch verschiedene Teilnehmer verwickelt sind, geht weiter.

Ein Erdbeben hat im Bezirk Konia (Kleinasien) 10 Dörfer zerstört. Mehrere 100 Bewohner wurden getötet.

Seitens.

Aus einer Anzeige. Ein Tropfen dieses Weichenparfüms verleiht Ihrem Taschentuch für Wochen den angenehmsten Geruch.

Ein Salomo. Polizist: „Was soll ich nun tun? Ich hab' heute einen Spieghuben erwischt, der im Ort 5 Gänse gestohlen hat. Der Arrest ist aber schon ganz voll!“ — Schlichter: „Na, dann laß halt einfach einen laufen, der weniger gestohlen hat!“

Lokales.

Keine kleinen Briefumschläge. Die Verwendung von Briefumschlägen ungenügend kleiner Form, wie sie zur Verwendung von Besuchs- und Glückwunschkarten vielfach im Gebrauch sind, ist für den Postbetrieb unerwünscht und auch für die Allgemeinheit mit erheblichen Nachteilen verbunden. Mit den mechanisch betriebenen Stempelmaschinen können solche Briefchen überhaupt nicht abgestempelt werden. Das Verteilungsgeschäft wird erheblich verzögert. Zu haltbaren Briefbunden lassen sich die Briefchen nicht zusammenschüttern; außerdem besteht die Gefahr des Einschlebens in Drucksachen usw. Dadurch können solche Poststücken verloren gehen oder doch eine erhebliche Verzögerung in der Bestellung erleiden.

Weihnachtspakete über See. Es empfiehlt sich, die Weihnachtspakete nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zurzeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

Volkszählung. Als Stichtag für die nächste Volkszählung ist der 18. Mai 1922 vorgesehen.

Warnung. Wie wir erfahren, sind in verschiedenen Orten Händler aufgetaucht, die Bestellungen auf die vom Kuffhäuser-Bund gestiftete Kriegsgedenkmünze 1914/18 sammeln unter dem Vorgeben, diese Denkmünze unter dem festgesetzten Preis von 10 Mark verschaffen zu können. Der Kuffhäuser-Bund läßt keinen Agenten herumreisen, auch ist die Denkmünze im Handel überhaupt nicht erhältlich. Sie wird ausschließlich verliehen und zwar auf Grund von Anträgen, die an den örtlichen Krieger-

„Lore“.

roman von Emma Haushofer-Merk.

(Nachdruck verboten.)

„Lore“ einem jungen Studenten der in die Stadt gekommen war, um das geliebte, schöne Mädchen wieder zu sehen, nachdem er auf seinen leidenschaftlichen Brief eine Antwort erhalten, wurde im Caféhaus die folgende Geschichte erzählt, „die reiche, junge Hohenburg sei mit dem Intendanten — mit einem verheirateten Mann mit grauen Haaren — aus der Stadt verschwand!“

Er ward totenschwarz und schrie mit finsternen Augen: „Das ist nicht wahr! Das ist ein infamer Mord!“

Aber während man die ganze Reihe untrüglicher Beweise die sich mittlerweile wie eine feste Kette aneinander gliedert hatte vor ihm aufrollte, erinnerte er sich an den Moment, da er Lore am Arm des eleganten, vornehmen Kavaliere von ihm gegangen war, ohne nur einmal zurückzublicken an die furchtbare Eifersucht, die ihm wie in banger Ahnung das Herz durchschauert hatte. Er ließ die gelben Sachen aus und sein Gesicht ward so verbleicht, seine Augen glühten so leidenschaftlich, daß ein paar Bekannte ihm ihre Begleitung anboten, als er plötzlich aufsprang und sich mit einem rauhen: „Gute Nacht!“ hastig entfernen wollte.

Aber da draußen in der sommerlichen Sternennacht, da überkam ihn ein so wildes, überwältigendes Weh, daß er den jungen Leuten nur die Hände schütteln und mit mühsam beherrschter Stimme flüsternd sagte: „Lassen Sie mich — Gottes willen! Ich muß allein sein!“

In die Einsamkeit stürzte er fort, in das Dunkel. Nur die Sterne sahen's, wie er rasste und tobte und schluchzte und bebte in der unglücklichen Nacht, da für ihn ein heller Stern vom Himmel herabgeglitten und in den Schmutz versunken war.

Die Stadt wurde leiser und stiller in den schwülen Sommertagen. Die müßigen Menschen, die so viel Zeit zum Klatschen übrig haben, waren an die See oder in die Berge fortgerast und man vergaß in den eleganten Bädern, in den besuchten Schweizer-Hotels die Ereignisse des Winters und Frühjahrs. Doch die schon halbwegs eingeschlagene Entführungsgeschichte erlebte im Herbst eine neue Auflage, denn es verlautete, Herr von Harthoff könne wegen schwerer Erkrankung seine Stellung nicht wieder antreten und bald darauf verheiratete sich die Nachricht von seinem in Mexico erfolgten Tode. Die Verdienste, die der Verstorbenen sich um die Stadt erworben, wurden nun auf das lebhafteste anerkannt, niemand wagte mehr, an die Fledern auf seinem Bilde zu erinnern, auf die früher besonders von Seiten der Damen, so eifrig hingedeutet worden war; man beklagte nur in einstimmiger Trauer den schweren Verlust. Wegen das junge Mädchen aber, das in der letzten Zeit so oft mit seinem Namen zusammen genannt worden, fühlte man sich nicht müder und verjöhnlicher gestimmt. Im Gegenteil. Man sagte sich, daß nun für immer jede Möglichkeit für sie abgebrochen sei, durch eine Heirat ihren unglücklichen Schritt einigermaßen zu verwischen, aber man fand, daß dies traurige Schicksal verdient habe als ein Strafgericht für ihren frevelhaften Leichtsin und ihre haarsträubende Unanbarkeit gegen die Angehörigen. Bei Hohenburgs — in der Familie des Vaters und des Sohnes — wurde von Lore nicht mehr gesprochen.

Fast ein Jahr war vorübergegangen. Es war wieder Mai. Aber in München ließ der Frühling noch auf sich warten. Ueber die bayerische Hochebene blies von den Alpen her ein scharfer Wind und wirbelte in der breiten Ludwigstraße die Staubwolken in die Höhe. Der blaue Himmel mit den lichtweißen Wolken schien wie ein grausamer Hohn bei der eijigen Temperatur.

Eine hochgewachsene, junge Dame hatte sich mühtig bis zur Unterlippe gegen den Sturm durchgekämpft. Ihre

Kleider flatterten, ihre Haare flogen und ihr kleiner, dunkler Hut drohte fortzufliegen. Schlächtern betrat sie die großen Hallen der Alma mater, schäme um sich blickend, wohin sie wohl ihre Schritte lenken sollte.

Ein paar Studenten, die noch in der Säulenhalle standen, betrachteten sie mit so festen, lächelnden Mienen, daß sie nicht zu fragen wagte, wo sich wohl die Aula befände, in der auch Damen Zutritt hatten. Ein wunderlicher Zufall hatte ihr verraten, daß Albert Martinger während des letzten Semesters in München studierte, hier sein Examen als Physiker gemacht habe, und daß er heute seine Doktorarbeit abhalten würde. Wie sonderbar, daß er nie nach ihr gefragt, nichts von ihr gehört hatte, daß sie ihm kein einziges Mal begegnet war! Wie abgebrochen von der Vergangenheit hat sie dieses Jahr gelebt, so erfüllt von dem neuen Gedanken, sie wolle lernen, sie müsse eine große Sängerin werden, daß sie eigentlich kaum Zeit gefunden, um zurück zu blicken. Sie hatte die Bräunen hinter sich abgerissen; nun hieß es aber schwimmen mit aller Kraft, bis sie ein Ziel, bis sie das rettende Ufer erreichte; ein Erlahmen durfte es für sie nicht geben.

Das Dasein, das sie im Hause ihrer Großeltern geführt, erschien ihr auch in der Erinnerung so unerträglich, daß sie sich heute noch sagte, ihre Flucht sei eine Art Selbstrettung gewesen. Nur, wenn Sie an ihren Vater dachte, kramte sich ihr das Herz zusammen. Er hatte ihr durch ein Bankhaus die Nachricht übermitteln lassen, daß sie an jedem ersten des Monats dreihundert Mark erheben könne. Sonst kein Lebenszeichen von ihm, kein Wort der Erwiderung auf ihren um Verzeihung bittenden Brief, keine Silbe auf ihren Dank, daß er seine Hand nicht ganz von ihr abzog. Edmund wollte seine Tochter nicht durch die Not zur Rückkehr zwingen, wie sein Vater es einst ihm gegenüber versucht. Er wünschte ihre Rückkehr nicht. Er hätte sich vor einem Wiedersehen gefürchtet. — Gesangslehrerin! Ein alleinstehendes Fräulein, ohne Familie, ohne Verwandte, in einer Pension!

(Fortsetzung folgt.)

verein zu richten sind. Die Schwindler sollten sofort angezeigt werden.

Der Dollarkurs, der vorübergehend auf 170 gesunken war, ist an der Berliner Börse wieder auf 182 Mark gestiegen.

Erhöhung der Umsatzsteuer für Aktien. Im Steuer- auschuß des Reichstags hat der Abg. Keil (Soz.) einen Initiativ-Gesetzentwurf eingebracht, durch den die Regierung ermächtigt werden soll, die Umsatzsteuer für Aktien und Dividenden von 3 v. Tausend auf 1 v. Hundert zu erhöhen. Dieser Entwurf soll bereits am 3. Nov. beraten werden. Er ist als Provisorium gedacht, das rasch in Kraft treten und bis zum Inkrafttreten des Kapitalverkehrssteuergesetzes gelten soll.

Handel und Verkehr.

Vom Eiermarkt. Die Teuerung am Lebensmittelmarkt hält weiter an, insbesondere bewegen sich die Preise für Eier in frischer Ware immer weiter nach oben, da die Zufuhren infolge der kühleren Witterung immer geringer werden. In der verfloßenen Woche

sind daher die Preise weiter gestiegen, und zwar notierten im Großverkehr die 1000 Stück in Mark am Berliner Markt 2500-2900, Sächsischen 2700-2800, Oldenburger 2750-2850, Schlesißen 2850-2950, Süddeutschen 2600-2800, Westdeutschen 2850-3000.

Bremen, 1. Nov. Der Norddeutsche Lloyd hat den Frachtdampferdienst Bremen-Brazillen, den er seit September 1920 mit 2 eigenen Dampfern betreibt, durch Einstellung des neu erbauten Dampfers „Minden“ erweitert, sodaß auf dieser Linie künftig jeden Monat ein Dampfer abgelassen werden kann. Der Dampfer „Minden“ wird am 4. Dezember nach Rio de Janeiro und Santos fahren; er ist auch zur Beförderung einer kleinen Anzahl von Reisenden eingerichtet. Ferner wird der Norddeutsche Lloyd im Februar nächsten Jahres die unmittelbaren Beziehungen zu den Vereinigten Staaten mit eigenen Reise dampfern wieder aufnehmen.

Vom Holzmarkt. Die Angekänfe sind nun auch auf dem Holzmarkt eingetretten; es ist ein wahrer Wettlauf nach greifbarer Ware in Nadelstamm- und Edholz, aber auch in Brettern usw. entstanden. Die Läger der süddeutschen Produzenten sind bei rasch steigenden Preisen stark aufammengegangen. Hobelstühle

Bretter gehen meist nicht mehr unter 1000 Mark für den Abm. frei Bahnwagen ab.

Stuttgart, 1. Nov. Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 188 Ochsen, 32 Bullen, 300 Jungbullen, 267 Jungrinder, 337 Kühe, 462 Kälber und 601 Schafe. 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 780-830, zweite 560-700, Bullen erste 730-800, zweite 600 bis 700, Jungrinder erste 790-870, zweite 650-750, Kühe erste 560-620, zweite 400-500, dritte 280 bis 380, Kälber erste 980-1040, zweite 900-950, dritte 820-880, Schweine erste 1350-1440, zweite 1220 bis 1300, dritte 1080-1200 Mt. Verkauf: mäßig belebt.

Dem Mostobstmarkt waren 46 Wagen neu zugeführt, worunter 43 aus Frankreich, 2 aus Württemberg und 1 aus Italien. Preis wagenweise für 1 Jtr. 90-105, im Kleinverkauf 95-108 Mt. Auf dem Wilhelmsplatz waren 3000 Jtr. zugeführt. Preis 115 bis 130 Mt. für 1 Jtr. — Auf dem Filderkrautmarkt betrug die Zufuhr 100 Stüd. Preis 80 Mt. für 1 Zentner.

Bekanntmachung.

Das Abstempeln der Brotkarten für Krankenmehl findet morgen Donnerstag von 8-12 Uhr statt, gleichzeitig kann auch das Mehl im Städt. Mehlotal abgeholt werden.

Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabe.

Kühler Brunnen.

Morgen  Donnerstag
Metzel-Suppe
wozu höflichst einladet
Ernst Eisele.

Dr. Josenhans
von der Reise zurück.

Sprechstunden im Winter:
Werktags 10-12 Uhr.

RBN *Phil. Bosch Nachf.*
W *Wildbad,*
Hauptstraße Telefon 32.

Große Auswahl
in
Manufakturwaren
Aussteuerartikeln
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Trikotagen
Kragen Cravatten
*Reelle Bedienung!
Billigste Preise!*

Fahrräder **Reparaturen**
und **Nähmaschinen**
an Fahrrädern und Nähmaschinen, sowie Gummi
sowie sämtl. Ersatzteile zum billigst. Tagespreis.
Karl Tubach jr., Enztalstraße

Bettfedern-Reinigung
in oder ausser dem Hause
wird jederzeit besorgt bei
Michael Wengert im Festach
del Haag

Wildbad.

Heinrich Weischedel

Architekt

und Ortsbaumeister von Calmbach

empfehl ich

im Entwurf u. Bauausführung von Neubauten aller Art, ferner bei Umbauten, Bauberatungen, Kostenvoranschlägen und sämtlichen ins Fachschlagenden Arbeiten bei gewissenhafter Bedienung und mäßiger Berechnung.

Büro: Eugenstr. 179 (bei der Reformschule) Fernruf Nr. 2

Pelz-Kragen Colliers Muffen



i. allen Pelzarten.
Sowie Bettvorlagen

Ankauf von Fellen jeder Art. Umarbeitungen u. Neuanfertigungen werden schnellstens, fachmännisch, gewissenhaft und preiswert ausgeführt in eigener Werkstätte.

Pelzgeschäft
Paul Toussaint Wildbad
Kochstr. 193. Kochstr. 193.

Oberamtsparkasse Neuenbürg
Zweigstelle Wildbad.

Haus Grunow, König-Karlstraße 187b
Postfachkonto Stuttgart 28956
Fernsprecher Nr. 97.

Annahme von Spargeldern. Abgabe von Darlehen auf 1. Hypotheken und gegen Verpfändung von Wertpapieren mit 4 1/2 % Verzinsung. Eröffnung von provisionsfreien Giro- und Scheckkonten, Verwahrung, Verwaltung, An- und Verkauf von Wertpapieren, Einzug von Schecks auf alle Bankplätze, Einlösung von Zins- und Dividenden-Scheinen, Umwechseln fremder Geldsorten. Beratung in Fragen solider Kapitalanlage etc.

Inseriert im „Tagblatt“.

Forstamt Meistern.
Beigeholz-Verkauf

Am Samstag, den 12. Nov. 1921 vormittags 9 1/2 Uhr in Wildbad, Gasthaus „zum Ochsen“ aus Staatswald II Wanne Abt. 7 Kohlplatte, 8 Heuhütte, 9 Kreuzweg, 13 Jägerhütte u. 14 Buchhede: Am. 96 Buchen u. 133 Nadelholz-Anbruch. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

LIEDERKRANZ
Heute abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal.
Alle Sänger haben unbedingt zu erscheinen.
Der Vorstand.

Von der Reise zurück.
Dr. Roth,
Spezialarzt f. Hals-, Nasen-, Obrenkrankh.
10-1, 3-5. Pforzheim Bahnhofplatz 31

Adolf Stern
Moderne Herrenbekleidung
Uhlandstraße 44 (Kappelberg)
Telephon 104
Loden-Joppen
(Warm gefüttert)
// In allen Größen vorrätig //

Kaufe und zahle höchste Preise für **Felle**
Ziegen- Kanin- Feldhasen- u. Katzen-
Gleichzeitig empfehle ich mich im Geben von Fellen aller Art zu Pelz- und Fußteppichen bei fachmänn. Bedienung und bill. Preisen
CHR. DIETRICH, Turmstr. 95, NEUENBÜRG

Stadtgemeinde Wildbad.
Nadelholz-Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch, den 9. Nov. 1921 vormittags 9 Uhr an dem Rathaus in Wildbad aus Sommerberg, Abt. Steinweg u. Lammwirt; Wanne Abt. Hint. Blöcherainnen Regental Abt. Schöntannenried u. Bord. Ebene. Normalbau: 23 la., 235 lb, 1050 II., 1438 III.; Hag: 181., 405 II., 2042 III.; Sopf.: 2197 I., 6881 II., 1409 III., 2561 IV., 3082 V.; Nefsteden: 19562 I., 5138 II.; Bohnensteden: 1274; Ausschuß: Bau: 18 lb, 411 II., 812 III.; Hag: 143 II., 1214 III.; Sopf.: 882 I., 5693 II., 2828 III., 1393 IV., 4204 V.

Vorzeigen der Stangen am 8. November ds. durch die Forstwärte. Zusammenkunft beim Bahnhof Wildbad 9 Uhr vorm. Auszüge durch die Stadtspflege.

Turn-Verein Wildbad.
Heute abend 8 1/2 Uhr
Turnen
der Männerriege
Der Vorstand.

Brennholz
in großer und kleinen Quantitäten (Scheiter und Prägeln) liefert sofort jede Qualität frei vors Haus zu mäßigen Preis.
W. Schmid, Bad. Ho.